

Untersuchungen in der Trasse des Elbe-Seitenkanals

I.

Von den fünf Grabhügeln, die südlich der von Lüneburg nach Dannenberg führenden Landstraße, etwa 2,1 km östlich von Hagen, Gem. Wendisch-Evern, Kr. Lüneburg, liegen, mußten drei im Zuge der Bauarbeiten am Elbe-Seitenkanal ausgegraben werden (M.-Bl. Lüneburg 2728, r. 35 99 560, h. 59 00 700). Grabhügel 1 untersuchte der Berichterstatter, Grabhügel 2 und 3 H. Köster (August/September 1969).

Grabhügel 1, ein Mehrperiodenhügel, hatte einen Durchmesser von 20 m und eine Höhe von 2,1 m. Die älteste Bestattung des Hügel, von einem Kreisgraben (Durchmesser 12 m) umgeben, zeichnete sich als rechteckige, ost-westlich ausgerichtete Grube von unterschiedlicher Tiefe ab. In der Grube wurden rotverzielter Sand und Holzkohle beobachtet, jedoch weder Beigaben noch Knochenreste oder Leichenbrand. Bei den übrigen sechs Bestattungen handelt es sich um Steinsetzungen und einmal, Grab 7, um eine Steinpackung für Baumsärge, die am Rand des primären Hügel oder auf dessen Oberfläche angelegt waren. Die jüngeren Gräber überdeckte ein Plaggenhügel, den ein Steinkranz von rd. 11 m Durchmesser einfaßte. Eine Grabbeigabe fand sich nur in dem Baumsarg von Bestattung 5, eine Lanzenspitze.

Grabhügel 2 (Abb. 2) mit einem Durchmesser von 18 zu 21 m und einer Höhe von 1,4 m war aus Heideplaggen errichtet. Den Hügel Fuß umgab ein nur noch in Teilen erhaltener mehrschichtiger Steinkranz. Alle fünf Bestattungen waren in Höhe des gewachsenen Bodens angelegt worden, in etwa 2 m Abstand parallel zueinander in ostwestlicher Ausrichtung. In der mehrschichtigen Steinsetzung von Grab 1 fand sich eine Lanzenspitze. Grab 2 war beigabenlos, dagegen lagen innerhalb der Steinsetzung von Grab 3 ein Langdolch und eine Kugelkopfnadel. Der Baumsarg von Grab 4 war nur mit wenigen Steinen verkeilt; im westlichen Bereich wurden 19 blaue Glasperlen, zwei Goldspiralen, ein Rahmengriffmesser und eine Spiralplattenfibel geborgen. Das südlichste Grab des Hügel, Bestattung 5, war von einer mehrschichtigen Steinpackung bedeckt. Die einzige Beigabe bestand in einer Lanzenspitze.

Grabhügel 3 hatte bei einem Durchmesser von 12 m eine Höhe von 0,9 m; er wurde in mehreren Phasen errichtet. Die älteste Bestattung des Hügel war eine kleine, ost-westlich ausgerichtete Steinsetzung für einen Baumsarg (Grab 2), über der ein Plaggenhügel errichtet wurde, den ein Steinkranz von 5 m Durchmesser umgab. In diesen Hügel eingetieft wurde Grab 6, ein Holzkasten mit Leichenbrand, auf dem ein kurzer, breiter Bronzehaken lag. Unmittelbar am Fuß des primären Hügel liegen Grab 1 und 3, beides Steinsetzungen für Baumsärge. Über beiden Gräbern wurde ein Hügel aus gelbem Sand aufgeschüttet. Am Rande dieses Hügel liegen Grab 4 und 5. Die rechteckige Steinunterlage von Grab 4 könnte auf einen Bohlensarg hindeuten, dessen Steinbedeckung zum Teil zur Mitte hin eingestürzt ist. Von

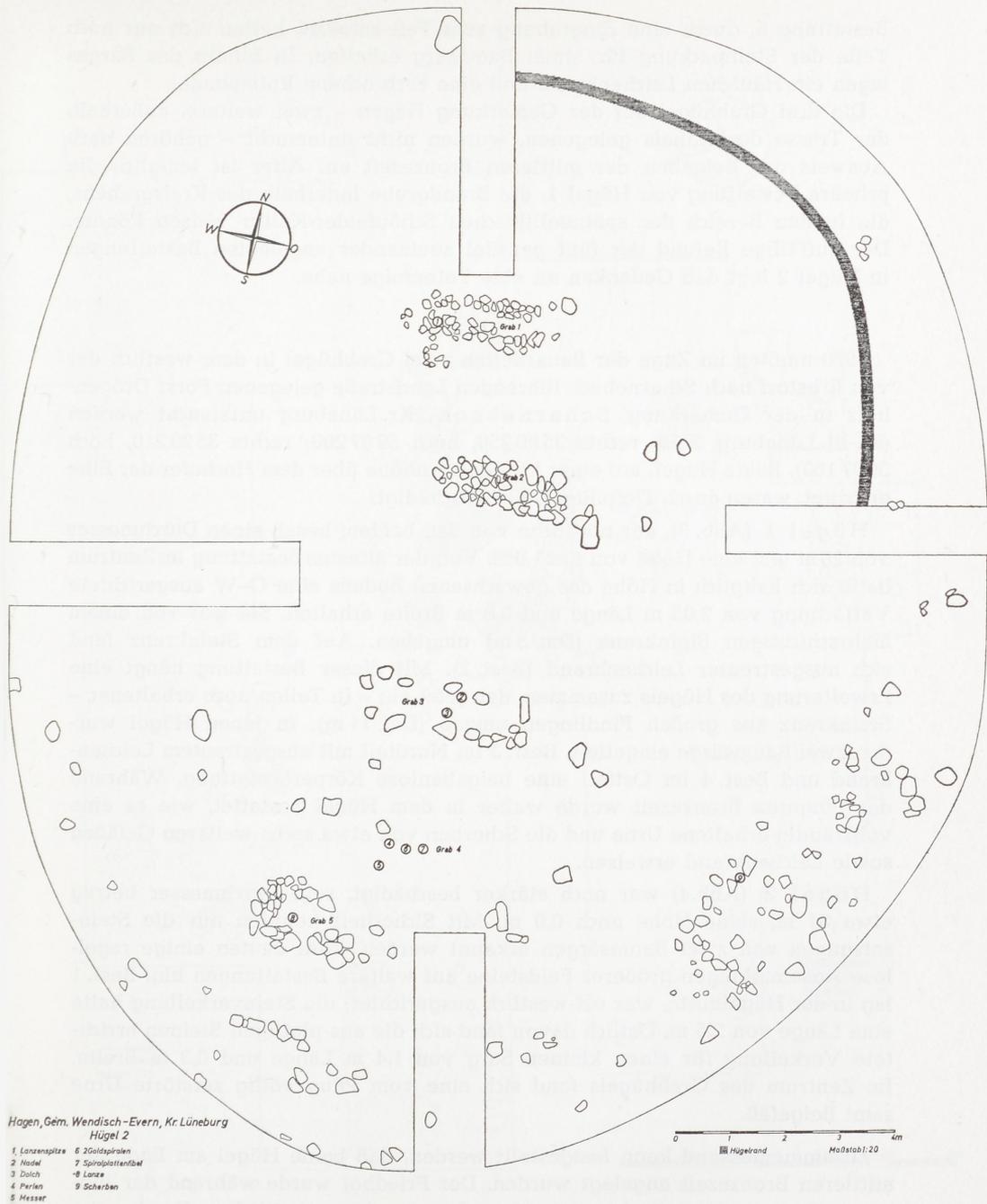


Abb. 2
Hagen, Gem. Wendisch-Evern, Kr. Lüneburg. Grabhügel 2. Ausgrabungsbefund.

Bestattung 5, durch eine Eingrabung zum Teil zerstört, hatten sich nur noch Teile der Steinpackung für einen Baumsarg erhalten. In Innern des Sarges lagen ein Häufchen Leichenbrand und eine zerbrochene Rollennadel.

Die drei Grabhügel auf der Gemarkung Hagen – zwei weitere, außerhalb der Trasse des Kanals gelegenen, wurden nicht untersucht – gehören nach Ausweis der Beigaben der mittleren Bronzezeit an. Älter ist lediglich die primäre Bestattung von Hügel 1, die Brandgrube innerhalb des Kreisgrabens, die in den Bereich der spätneolithischen Schönfelder-Kultur weisen könnte. Der auffällige Befund der fünf parallel zueinander angelegten Bestattungen in Hügel 2 legt den Gedanken an eine Totenfolge nahe.

II.

1970 mußten im Zuge der Bauarbeiten zwei Grabhügel in dem westlich der von Erbstorf nach Scharnebeck führenden Landstraße gelegenen Forst Drögenholz in der Gemarkung Scharnebeck, Kr. Lüneburg untersucht werden (M.-Bl. Lüneburg 2728; rechts 35 99 250, hoch 59 07 200; rechts 35 29 210, hoch 59 07 160). Beide Hügel, auf einer kiesigen Anhöhe über dem Hochufer der Elbe errichtet, waren durch Tiefpflüge stark beschädigt.

Hügel 1 (Abb. 3), der nördliche von den beiden, besaß einen Durchmesser von 26 m und eine Höhe von nur 1,0 m. Von der ältesten Bestattung im Zentrum hatte sich lediglich in Höhe des gewachsenen Bodens eine O-W ausgerichtete Verfärbung von 2,05 m Länge und 0,8 m Breite erhalten. Sie war von einem mehrschichtigen Steinkranz (Dm. 3 m) umgeben. Auf dem Steinkranz fand sich ausgestreuter Leichenbrand (Best. 2). Mit dieser Bestattung hängt eine Erweiterung des Hügels zusammen, den jetzt ein – in Teilen noch erhaltener – Steinkranz aus großen Findlingen umgab (Dm. 11 m). In jenen Hügel wurden zwei Baumsärge eingetieft, Best. 3 im Nordteil mit ausgestreutem Leichenbrand und Best. 4 im Ostteil eine beigabenlose Körperbestattung. Während der jüngeren Bronzezeit wurde weiter in dem Hügel bestattet, wie es eine vollständig erhaltene Urne und die Scherben von etwa sechs weiteren Gefäßen sowie Leichenbrand erweisen.

Hügel 2 (Abb. 4) war noch stärker beschädigt, sein Durchmesser betrug etwa 31 m, seine Höhe noch 0,9 m. Mit Sicherheit konnten nur die Steinsetzungen von zwei Baumsärgen erkannt werden, doch deuten einige regellose Ansammlungen größerer Feldsteine auf weitere Bestattungen hin. Best. 1 lag in der Hügelmitte, war ost-westlich ausgerichtet; die Steinverkeilung hatte eine Länge von 2,5 m. Östlich davon fand sich die aus plattigen Steinen errichtete Verkeilung für einen kleinen Sarg von 1,4 m Länge und 0,3 m Breite. Im Zentrum des Grabhügels fand sich eine vom Pflug völlig zerstörte Urne samt Beigefäß.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß beide Hügel am Ende der mittleren Bronzezeit angelegt wurden. Der Friedhof wurde während der jüngeren Bronzezeit weiterbenutzt. Von den jungbronzezeitlichen Funden ist besonders das Bruchstück einer Lappenschale hervorzuheben.

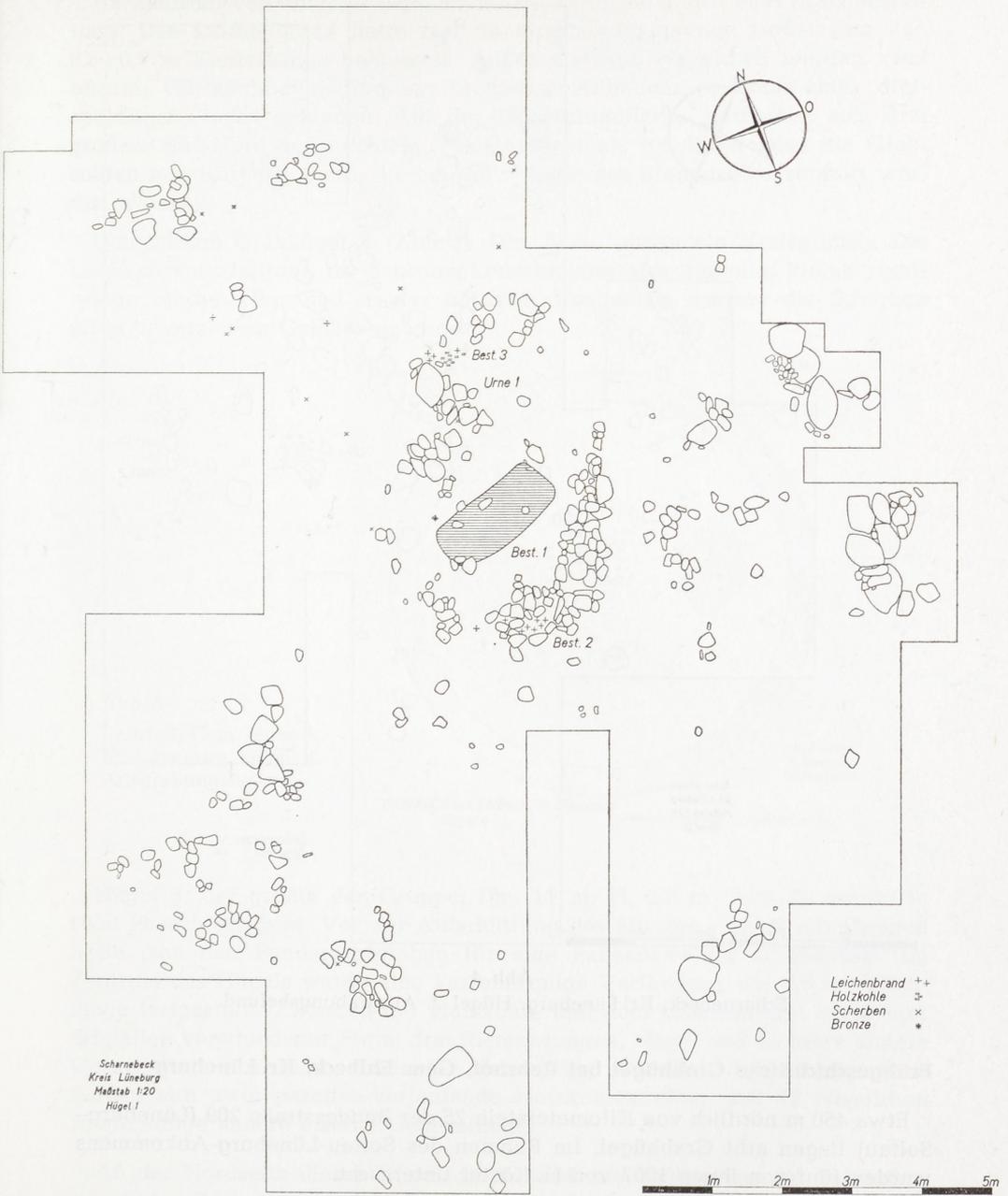


Abb. 3
Scharnebeck, Kr. Lüneburg. Hügel 1. Ausgrabungsbefund.

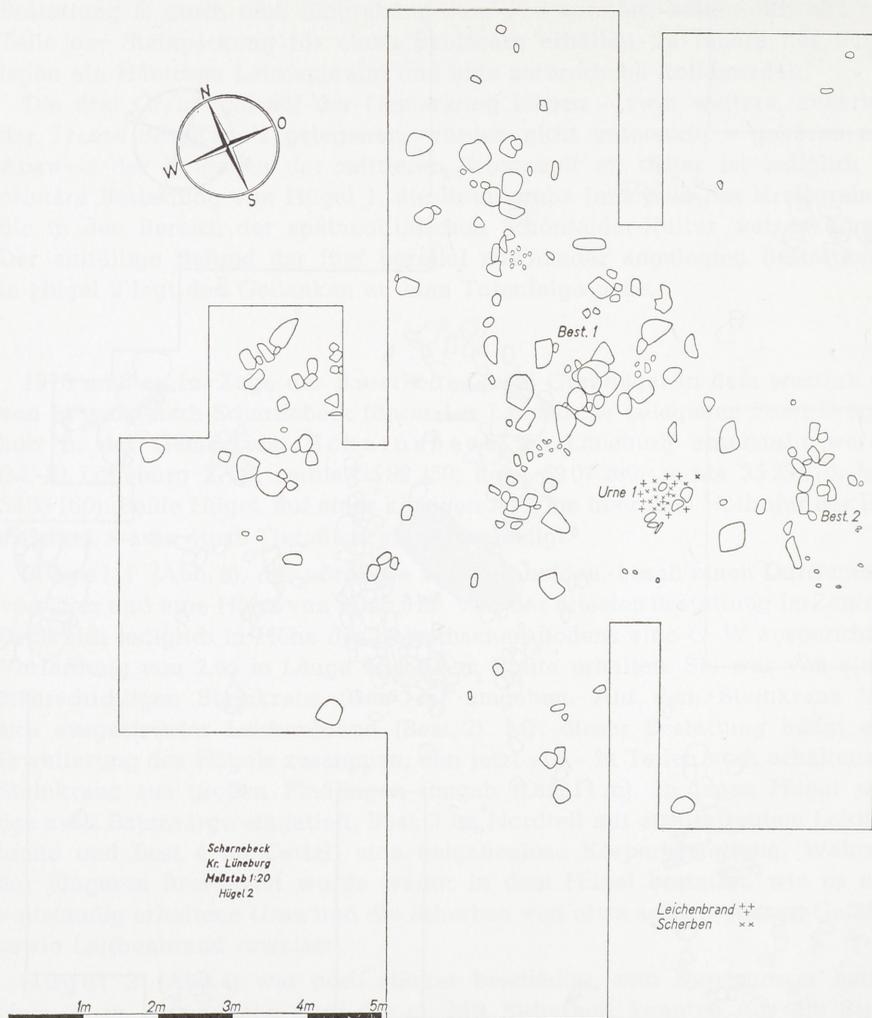


Abb. 4
Scharnebeck, Kr. Lüneburg. Hügel 2. Ausgrabungsbefund.

Frühgeschichtliche Grabhügel bei Rehrhof, Gem. Ehlbeck, Kr. Lüneburg

Etwa 450 m nördlich von Kilometerstein 25 der Bundesstraße 209 (Lüneburg-Soltau) liegen acht Grabhügel. Im Rahmen des Soltau-Lüneburg-Abkommens wurden fünf von ihnen 1967 von H. Köster untersucht.

Der aus dachziegelartig geschichteten Heideplaggen errichtete Grabhügel 1 (Dm. 8 m; H. 0,8 m) war so nachhaltig gestört, daß keine Überreste einer Bestattung festgestellt werden konnten.